



UDK 811.162.1'373.21

Krzysztof Tomasz Witczak, Jan Sosnowski

Univerza v Lodžu, Poljska

krzysztof.tomasz.witczak@gmail.com

jsosn@poczta.onet.pl

DREI RÄTSELHAFTE ORTSNAMEN DES WELUNER LANDES:

CZASTARY, DZIETRZNIKI, REKINCZI¹

В статье рассмотрена интерпретация трёх загадочных топонимов, зарегистрированных на велюнской земле, которые в научной литературе трактуются как служебные названия. Топонимы объяснены с ономастической и словообразовательной точек зрения. На основании этимологического анализа идентифицированы типические занятия раннесредневековых жителей этих поселений.

Ключевые слова: ономастика, топонимия Польши, служебные поселения, славянские местные названия

The article discusses three enigmatic place names attested in the old district of Wieluń region, which in the scholarly literature are treated as so-called service settlements. The place names in question are carefully explained from an onomastic point of view, as well as with regard to word-formation. Typical occupations of their early Medieval inhabitants are identified on the basis of etymological analysis.

Keywords: onomastics, Polish toponymy, service settlements, Slavic place names

1 Im Jahre 2013 sind zwei onomastische Monographien erschienen, die den Ortsnamen dienstbaren Charakters auf dem Gebiet des Piastenpolen gewidmet sind. Sie bilden eine Aufarbeitung langjähriger historischer, linguistischer und onomastischer Untersuchungen innerhalb von 140 Jahren, beginnend mit einer Fallstudie von Tadeusz Wojciechowski (1873), die die Probleme der Dienstbarkeitsbevölkerung aufgreift und zum ersten Mal deren onomastische Spuren in Kleinpolen zurückverfolgt. An der diesbezüglichen Diskussion nahmen sowohl Mediävisten und Archäologen (u. a. Piekosiński 1896; Potkański 1901; Bujak 1905; 1924: 23–35; Grodecki 1912–13; Wojciechowski 1924: 55–60; Kostrzewski 1947: 483–84; Kolańczyk 1951: 365–8; Tymieniecki 1955; 1965: 187–98; Zajączkowski 1957: 5–20; Buczek 1958a; 1958b: 1–27; 1969: 695–98; Nalepa 1959: 41–44; 1966: 51–141; 1968: 292–347; Gąsiorowski 1975: 309–12; Modzelewski 1987; 2000; Wędzki 2008: 575–76; Curta 2009: 30–41), als auch Onomastiker teil (u. a. Taszycki 1934: 121–26; 1958: 174–77; Smoczyński 1969: 135–36; 1972: 161–96; Domański 1974: 5–42; 1975: 5–34; Rymut 1975: 143–68; 1982: 37–41; Kopertowska 1980: 55–72; Majchrowski 1984; Wójcik 2001; 2007, 91–99; Nobis 2008: 259–69; Witczak 2014: 125–43; Sosnowski, Witczak 2016: 145–56).

¹ Aus dem Polnischen übersetzt von Witold Sadziński (Universität Łódź).

Das im Süden Polens gelegene Weluner Land repräsentiert eine alte territoriale Einheit, deren Zentrum Ruda war – eine ehemalige Kastellansburg, 4 Kilometer vom heutigen Welun (poln.: Wieluń) entfernt. Zu Herrschaftszeiten Władysław Jagiełło (1386–1434) wurde das Land Teil der ehemaligen Woiwodschaft Sieradz. Es war strategisch günstig gelegen. Hier trafen Verkehrswege zusammen, die Großpolen mit Klein- und Zentralpolen sowie mit Masowien und Schlesien vernetzten.

Im Umkreis von Ruda und Welun entstehen zahlreiche halbkreisförmig gelegene Siedlungen dienstbaren Charakters, die nicht weiter weg als 25 Kilometer von der ehemaligen Kastellansburg (21 km von Welun) entfernt waren. Die Entfernung dieser Siedlungen von Ruda und Welun sieht im Einzelnen folgendermaßen aus: Dzierzniki – 10 km südlich von Ruda/12 km Südost von Welun; Komorniki – 14/11 km Südwest; Czastary – 23/19 km West; Sokolniki – 24 /20 km Nordwest; Łagiewniki – 11/7 km Nordwest; Bobrowniki – 18/21 km Südost; Rudniki – 18/21 km Süd; Kowale – 19/18 km Südwest (Witczak 2014: 126, Anm. 6). Unbekannt ist die genaue Lokalisierung der Dienstbarkeitssiedlung Winiary, gleichwohl lassen die Forschungen vermuten, dass sie entweder in der Nähe von Ruda oder Welun gelegen war (Nalepa 1966: 84; 1968: 314; Kamińska 1953: 159) oder aber im Grenzland von Welun und Sieradz, d. h. nördlich von Ruda und Welun (Witczak 2014: 135).

Im vorliegenden Beitrag haben wir vor, drei isolierte Reliktortsnamen zu hinterfragen, die ausschließlich im Weluner Land bezeugt sind, d. h. *Czastary*, *Dzierzniki* und *Rekińce* (*Rekincki*).

2 Kurze Geschichte und derzeitiger Forschungsstand über die Dienstbarkeitsbevölkerung und Dienstbarkeitsortsnamen des Weluner Landes (der ehemaligen Kastellanei Ruda)

Große Verdienste um diesbezügliche mediävistische und onomastische Forschungen hatte sich der Priester Stanisław Kozierowski erworben, der in den Jahren 1911–1939 ein mehrbändiges Wörterbuch der alten und zeitgenössischen topographischen Namen aus dem Gebiet Groß- und Mittelpolens veröffentlicht hatte, das auch das Weluner Land umfasst (Kozierowski 1926–1929). Darauf baute die Archäologin Jadwiga Kamińska (1953: 152–59) auf, als sie eine Liste von Siedlungen dienstbaren Charakters aus Zentralpolen, darunter auch die aus dem Weluner Land, zusammenstellte. Darin sind auch die aus dem Gebiet des ehemaligen Ruda-Landes enthalten: Komorniki, Kowale, Łagiewniki, Sokolniki, Tokary, Winiary.

Fünf Jahre später befasste sich auch Karol Buczek (1958) mit zahlreichen Dienstbarkeitssiedlungen des Piastenspolen. Er vertritt den Standpunkt, dass die Dienstbarkeitsbevölkerung keiner Burgobrigkeit unterlag, sondern mit der Verwaltung der hohheitlichen Ländereien verbunden war. Er argumentierte, dass es »bei einer Reihe von alten Burggrafschaften weder Dienstbarkeitsbevölkerung noch Dienstbarkeitsortsnamen gegeben hätte«. Als Beispiel nannte er solche Kastellansburgen wie »Ruda, Rozprza und Sieradz in der Region um Lentschitz (poln.: Łęczycza) und Sieradz« (Buczek 1958:



98). Dieses Argument ist jedoch nicht stichhaltig genug und steht im Widerspruch zu Befunden der Geschichte und der Onomastik, weil in der Nachbarschaft von Welun und der Kastellansburg Ruda ein ganzer Komplex von halbkreisförmig gelegenen Dienstbarkeitssiedlungen zu orten ist. Richtiger gesagt: Alle Kastellansburgen übten zugleich auch eine Kontrollfunktion bezüglich der anfallenden hoheitlichen Ländereien aus (Rosin 1961: 102).

Daraufhin stellte Ryszard Rosin die mit Dienstbarkeit zusammenhängenden Siedlungsnamen des Weluner Landes zusammen. Er sonderte sieben nachweisliche Dienstbarkeitssiedlungen in dem damaligen Weluner Landkreis (*Bobrowniki* an der Warthe, *Dzietrzniki*, *Komorniki*, *Kowale*, *Łagiewniki*, *Rudniki*, *Sokolniki*) und eine in dem Schildberger (poln.: Ostrzeszów) Landkreis (*Bobrowniki* an der Prosna) (Rosin 1961: 104, 128–30). Der Autor schloss die Orte Tokary und Winiary aus der Liste der Dienstbarkeitssiedlungen aus, indem er argumentierte, dass Tokary schon nach der mittelalterlichen Zeit entstanden sei, und das erhalten gebliebene historische Zeugnis gewähre keine Sicherheit, dass das untergegangene Dorf Winiary tatsächlich im Weluner Land lokalisiert werden sollte. Insgesamt hat er 10 Dienstbarkeitsortsnamen ermittelt.

Jerzy Nalepa (1966: 51–141; 1968: 292–347) befasste sich mit Dienstbarkeitsdörfern des ehemaligen Kalischer Landes – Ruda (später ins Weluner Land übergewechselt) als Kastellansburg mit einbezogen. Er führte auch weitere – gesicherte bzw. mutmaßliche – Dienstbarkeitsdörfer an: Vier Dörfer an der Prosna in der Nähe der Stadt Grabów (*Bobrowniki*, *Mączniki*, *Rudniki*, *Smolniki*) und neun Siedlungen im Umkreis von Ruda und Welun (*Bobrowniki*, *Cieśle*, *Czastary*, *Dzietrzniki*, *Komorniki*, *Kowale*, *Łagiewniki*, *Rudniki*, *Sokolniki*) – darüber hinaus auch das untergegangene *Konarzewo* (ursprünglich *Konarze?*) im Werschauer (poln.: Wieruszów) Land. Nalepa widmete einzelnen Dienstbarkeitsortsnamen des ehemaligen Kalischer Landes separate Artikel, u. a. dem Dienstbarkeitsortsnamen *Czastary* (Nalepa 1959: 41–44).

Der Mediävist Karol Buczek (1969: 695–98) bestritt den Dienstbarkeitscharakter von mindestens 23 Siedlungen auf dem Gebiet von Großpolen in Südost, darunter die Dörfer *Czastary* und *Dietrzniki* in dem Weluner Land.

Den Ortsnamen der ehemaligen Kalischer Woiwodschaft hat Jerzy Majchrowski (1984) seine Doktorarbeit gewidmet, wo er auch die mit Dienstbarkeit zusammenhängenden Ortsnamen berücksichtigte².

In der Folgezeit konzentrierten sich die anfälligen Untersuchungen hauptsächlich auf die Dienstbarkeitsbevölkerung unter gesellschaftlich-wirtschaftlichem Aspekt (Łowmiański, 1985, 513–18; Modzelewski, 1987; 2000) unter Einbeziehung onomastischer

² Es ist erwähnenswert, dass die Dienstbarkeitsortsnamen aus der damaligen Lentschitzauer und Sieradzer Woiwodschaft (ohne Weluner Raum) auch Zajączkowski (1957: 5–20) unter die Lupe genommen hatte. Pazdur-Strokowska widmete den Dienstbarkeitsortsnamen nur einen einzigen Satz: »Die Kategorie der Dienstbarkeitsortsnamen ist in dem zu besprechenden Raum, ähnlich wie in ganz Polen, seit dem Mittelalter unproduktiv« (Pazdur-Strokowska 1966: 135).

Aspekte vom Gesichtspunkt größerer Regionen (der damaligen Landesteile), u. a. Schlesiens (Domański, 1967; 1974: 5–42; 1975: 5–34; Borek 1988: 199–203) und seines Ostgrenzgebietes (Kopertowska 1980: 55–72), Kleinpolens (Rymut 1975: 143–68), Großpolens (Podlawska 1990), Masowiens (Wójcik 2007: 91–99) bzw. peripherer Landesteile (Makarski 1996; 2014: 92–93). Es wurden auch Stichwörter bearbeitet, die den aktuellen Stand der Untersuchungen zu Dienstbarkeitsiedlungen anbetreffen (Gašiorowski 1975: 309–12; Wędzki 2008: 575–76). Jahrelang hatte niemand die Dienstbarkeitsiedlungen in dem Weluner Land ins Visier genommen, obwohl die Forscher hier und da Bemerkungen in Bezug auf einzelne Ortsnamen, wie *Czastary* (Gašiorowski 1975: 309; Rospond 1984: 61) oder *Rudniki* (Tomczak 2002: 105–09) angestellt hatten. Der wohl neueste Beitrag zu Dienstbarkeitsortsnamen stammt von Witczak (2014: 125–43). Neulich gingen zwei polnische Onomastikerinnen (Nobis 2013: 42–131; Wójcik 2013: 111–66) zahlreichen im Piastenpolen funktionierenden Dienstbarkeitsortsnamen, darunter auch Dienstbarkeitsdörfern im Weluner Land nach. Der aktuelle Wissensstand wird in der Tabelle 1 erfasst.

Aus der tabellarischen Zusammenstellung der Ansichten von den drei zeitgenössischen polnischen Onomastikern geht deutlich hervor, dass die differierenden Forschungsergebnisse vier Siedlungen im Weluner Land betreffen:

1. *Czastary* wurde von zwei Forschern zu den Dienstbarkeitsortsnamen gezählt (Wójcik 2013: 54, 76, 115; Witczak 2014: 132–33), von Iwona Nobis dagegen außer Acht gelassen.
2. Zwei Forscherinnen, Iwona Nobis und Urszula Wójcik, ziehen *Dzietrzniki* im Unterschied zu Witczak (2014: 134–35) nicht als Dienstbarkeitsortsnamen in Betracht.
3. Als Dienstbarkeitsortsname wird in Nobis (2013: 125, 178) **Rekińcy* betrachtet, während Wójcik (2013) ihn gar nicht erst berücksichtigt – Witczak (2014) hingegen lehnt ihn entschieden ab.
4. Der untergegangene Ortsname *Winiary* (in dem Weluner Land) wird von Nobis und Wójcik nicht berücksichtigt, obwohl beide Forscherinnen alle sonstigen Toponyme mit diesem Namen zu den Dienstbarkeitsortsnamen zählen. Witczak (2014: 135–36) führt historische Gründe an, die die Lokalisierung dieses Ortsnamens in dem damaligen, seit Beginn des 15. Jhs. zu der Woiwodschaft Sieradz gehörenden Weluner Landkreis bestätigen lassen (bona regalia *Vynary* in districtu *Vyelunensi* 1487 WMS I Nr. 1899; villam *Vynary* in terra *Sira-diensi* 1499 WMS II Nr. 1349).

Im vorliegenden Beitrag haben wir vor drei isolierte und seltene Toponyme zu hinterfragen, die nach wie vor umstritten sind und bislang keine eindeutige onomastische Interpretation erfahren haben. Es handelt sich nämlich um folgende drei Ortsnamen: *Czastary*, *Dzietrzniki* und *Rekinzi*.

Tabelle 1: Dienstbarkeitssiedlungen im Weluner Land im Lichte neuester Forschungen.

Ortsname	Nobis (2013)	Wójcik (2013)	Witczak (2014)
Bobrowniki, Dorf an der Proсна, Woivodschaft Großpolen, Kreis Schildberg (poln.: Ostrzeszów), Gemeinde Grabow (poln.: Grabów) an der Proсна	Dienstbarkeitsortsname (Nobis, 2013, 71)	Dienstbarkeitsortsname Bobrowniki (18) (Wójcik, 2013, 113)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak, 2014, 128)
Bobrowniki, Dorf an der Warthe, Woivodschaft Łódź, Kreis Pajęczno, Gemeinde Dziabloszyn	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 75)	Dienstbarkeitsortsname Bobrowniki (7) (Wójcik 2013: 112)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
Czastary, Dorf, Woivodschaft Łódź, Landkreis Wieruszow, Gemeinde Czastary	VACAT	Dienstbarkeitsortsname (Wójcik 2013: 115)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 132)
Dzietrzynki, Dorf, Woivodschaft Łódź, Landkreis Welun, Gemeinde Pathenau (poln.: Pątnów)	VACAT	VACAT	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 134)
Komorniki, Dorf, Woivodschaft Łódź, Landkreis Welun, Gemeinde Mokrsko	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 64)	Dienstbarkeitsortsname Komorniki (5) (Wójcik 2013: 122)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
Kowale, Dorf, Woivodschaft Oppeln (poln. Opole), Kreis Rosenberg (poln. Olesno), Gemeinde Praszka (poln. Praszka)	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 106)	Dienstbarkeitsortsname Kowale (8) (Wójcik 2013: 128)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
Łagiewniki, Dorf, Woivodschaft Łódź, Kreis Welun, Gemeinde Czarnożyly	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 68)	Dienstbarkeitsortsname Łagiewniki (12) (Wójcik 2013: 132)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
Mączniki, Dorf, Woivodschaft Großpolen, Kreis Schildberg, Gemeinde Grabow an der Proсна	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 66)	Dienstbarkeitsortsname Mączniki (3) (Wójcik 2013: 135)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
*Rekińcy, untergegangenes Dorf in der Nähe von Schildberg und Grabow an der Proсна	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 125)	VACAT	kein Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 136)
Rudniki, Dorf, Woivodschaft Oppeln, Kreis Rosenberg (poln.: Olesko), Gemeinde Rudniki	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 109)	Dienstbarkeitsortsname Rudniki (3) (Wójcik 2013: 143)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 129)
Sokolniki, Dorf, Woivodschaft Łódź, Kreis Wieruszow, Gemeinde Sokolniki	Dienstbarkeitsortsname (Nobis 2013: 82)	Dienstbarkeitsortsname Sokolniki (5) (Wójcik 2013: 149)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 130)
Wiminary, untergegangenes Dorf im Weluner Land	VACAT (Dienstbarkeitsortsname)	VACAT (Dienstbarkeitsortsname)	Dienstbarkeitsortsname (Witczak 2014: 135)

Quelle: Eigene Bearbeitung.

3 Czastary

Es ist ein ehemaliges königliches Dorf, das in der Rudaer Kastellanei (in dem späteren Weluner Land), in der Woiwodschaft Łódź, Landkreis Weruschau, Gemeinde Czastary, 12,5 km Südost von Weruschau, 19 km Nordwest von Welun und 23 km von Ruda entfernt gelegen ist. Der Ortsname *Czastary* ist ganz einmalig in der polnischen Toponymie und wahrscheinlich auch im gesamten nordwestlichen Sprachgebiet der Slawen (Nalepa 1959: 41). Sein erstes Zeugnis taucht relativ spät auf, und zwar erst Anfang des 15. Jhs. (als Quellenbeleg von 1403).

Quelle: Eigene Bearbeitung.

Historische Belege: *Czastary* 1403 Koz VIII 163, *Czyestari* 1460 AC II Nr. 821, *Czasthary* 1461 KGWiel I f. 67; *Czasthari* 1511 ŹDz XIII 210; *Czaschary* 1511–1512 VisitGn 388; *Czastary* 1511–1523 ŁLB II 149; *Czastary* 1513 AC III Nr. 805; *Czastary* 1520 AC III nr 814; *Czastari* 1628–1632 Luwlkp II 193; *Czastary* 1827 Tab I 83; *Czastary* 1880 SG I 775; *Czastary* 1900 SG XV(1) 355; *Czastary* 1921 Sk II 124; *Czastary, -tar, czastarski* 1974 UN 53, 7 (vgl. Kozierowski 1926: 75; Rosin 1961: 104; 1963: 71–72; Rymut 1997: 201; Wójcik 2013: 115).

Der Mediävist Jerzy Nalepa (1959: 41–44) war es, der als Erster auf den Ortsnamen *Czastary* aufmerksam wurde und ihn zu Recht, wie wir glauben, zu den sog. Dienstbarkeitsortsnamen gezählt hatte. Seiner Meinung nach war es eine frühmittelalterliche Dienstbarkeitssiedlung der Wegwärter, d.h. Dienstleute, die die Qualität der Straßen kontrolliert und ggf. ausgebessert hatten (lat. *stratifices*).

Dieses Toponym bewahrt das Appellativum **castarz* (< allgemeinslaw. **češtarjь*), das in den polnischen Dialekten von Orava registriert wurde, vgl. poln. dial. *cestarz, cestorz* m. ‘Streckenwärter’ (Reichan, Urbańczyk 1990: 405), in der polnischen Literatursprache auch als *czestarz* (Sapkowski 2006: 374–75; Sosnowski, Witczak 2016: 145). Die Form *Czastary* (statt *Castary*) dürfte infolge der gemeinpolnischen Tendenz zur Meidung des Masurierens (der alveolaren Aussprache der dentalen Spiranten) aufgetaucht sein. Man kann nicht ausschließen, dass sich die hyperkorrekte Form *Czastary* aufgrund wortwörtlicher Interpretation alter Schreibweisen etabliert hatte, wo der Laut [c] mithilfe der Grapheme <cz> bzw. <czy> wiedergegeben wurde.

Jerzy Nalepa wiederholte seine Ausführung bezüglich des Ortsnamens *Czastary* in seinen Beiträgen, die den Dienstbarkeitsortsnamen des Kalischer Landes gewidmet wurden (Nalepa 1966: 65–67; 1968: 302–03). Die Äußerung Nalepas erfuhr eine harte und unverdiente Kritik seitens des Historikers Karol Buczek:

Całkiem bezpodstawnie orzekł Nalepa (s. 301), że mieszkańcy wsi Czastary (w pow. Wieruszów) »byli zapewne służebnikami sprawującymi nadzór nad budową, stanem używalności, a może też bezpieczeństwem dróg«, dlatego że prasłow. *česta* = droga i że nazwa tej osady kończy się na ary. Jeśli nawet ma ona coś wspólnego z drogami, to i tak nie oznacza służby

drogowej, gdyż takiej w Polsce wczesnośredniowiecznej nie było, bo być po prostu nie mogło, a gdyby już istniała, toby pozostawiła więcej po sobie śladów (Buczek 1969: 696).³

Es ist leicht zu merken, dass Buczek das zufällige Fehlen einer Erwähnung von Wegwärtern in der polnischen Geschichtsschreibung ausnutzt, um die Existenz derartiger Dienstbarkeit einer Kritik zu unterziehen und zugleich den Dienstbarkeitscharakter der mittelalterlichen Siedlung *Czastary* anzuzweifeln. Diese Dienstbarkeit (lat. *stratifices*) wird indes unbestreitbar im Westslawischen, genauso wie im Südslawischen als Nomen agentis unter Beweis gestellt – vgl. atschsch. *czestarz* ‘stratifex’, tschech. *cestář* ‘Wegwart’; poln. dial. (Orava) *cestarz* ‘dass.’ (Reichan, Urbańczyk 1990: 405); serbokroat. *čestār* ‘Strassenmeister’ (Skok 1971: 259); slow. *čestar* ‘Straßenarbeiter, Straßeneinräumer’ (Pleteršnik 2006: 81).⁴ In einigen slawischen Sprachen (Tschechisch, Polnisch, Serbokroatisch und Slowenisch) bekommen wir somit das Appellativ nachweislich bestätigt, das dem Dienstbarkeitsortsnamen zugrunde liegt. Die Behauptung, im Piastenpolen hätte es diese Dienstbarkeit nicht gegeben, scheint unbegründet zu sein. Darüber hinaus ist ein Staat, darunter auch das Piastenpolen, ohne Straßenbau und Straßenwartung für die Gewährleistung schnellen und ungefährlichen Nah- bzw. Fernstraßenverkehrs mit Brücken und allem Drum und Dran kaum vorstellbar, wozu zweifelsohne die Straßenarbeiter und -wärter unentbehrlich sind – genauso wie ggf. der Pferde- bzw. Wagenwechsel für den Burgherrn und sein Gesinde.

Die Kritik des Krakauer Historikers, der den Dienstbarkeitsortsnamen etwa 20 verschiedene Beiträge gewidmet hatte (z.B. Buczek 1956; 1957; 1958a; 1958a; 1969; 1975), hatte zur Folge, dass seine Fachkollegen sowie Sprachwissenschaftler die Stellungnahme von Jerzy Nalepa mit Zurückhaltung aufgenommen haben, auch wenn niemand imstande war, eine alternative Erklärung des Ortsnamens *Czastary* vorzulegen. In der einschlägigen Literatur sind vier Stellungnahmen zum begründeten Vorschlag von Jerzy Nalepa zu unterscheiden:

1. eindeutig negative Stellungnahme in Buczek (1969: 696). Dem scheint Iwona Nobis (2013) beizupflichten, die – im Unterschied zu Urszula Wójcik (2013: 54, 76) – den Ortsnamen *Czastary* in ihrer Fallstudie zu Dienstbarkeitsortsnamen im Piastenpolen gar nicht erst erwähnt.
2. indifferente Stellungnahme, wo Nalepas Vorschlag für kontrovers bzw. nicht voll akzeptabel gehalten wird (Gašiorowski 1975: 309),
3. potentiell approbative Stellungnahme von Ewa Borysiak, die nicht ausschließt, dass der Ortsname »auf urslaw. **česta* ‘Weg’ zurückzuführen sein« möge (Rymut 1997: 201),⁵
4. voll approbative Stellungnahme, die den Ortsnamen *Czastary* sowohl als Deappellativum zu **čestarji* ‘stratifices’ (< urslaw. **česta* ‘Weg’ < baltoslaw.

³ Es sei hingefügt, dass Buczek eine Reihe von falschen Sprachdaten in die Polemik bringt, z. B. vermeintlich urslaw. **česta* (sic!) statt urslaw. **čęsta* f. ‘Weg’.

⁴ Es sei hinzugefügt, dass im Slowenischen auch die alternative Form *čęstnik* vorkommt, die nicht nur mit *čestar* synonym ist, sondern darüber hinaus die Bedeutung ‘Wanderer; Tourist; Fuhrmann’ wahrnimmt.

⁵ Leider sieht Ewa Borysiak nicht ein, dass im slawischen Wortschatz (darunter auch in polnischen Mundarten) das ursprüngliche Nomen agentis **čęstarjъ* m. ‘Wegwart’ nachweisbar ist.

**kait-tā*) als auch dessen Dienstbarkeitscharakter akzeptiert (Bańkowski 1982: 122; Rospond 1984: 61; Wójcik 2013: 54, 76, 115; Witczak 2014: 132–33; Sosnowski, Witczak 2016: 146–49).

Nachstehend seien einige approbative Stellungnahmen angeführt:

Spśród licznych toponimów, które zachowały przed sufiksalsną spółgłoskę twardą, na wzmiankę zasługują przed innymi: *Castary* || *Czastary* Łw, *Dziektarzew* || *Dziechtarzew* Łz, *Kosarzew* Lu, *Miodary* || *Niedary* Qc, jako pośrednie poświadczenia stp. rzeczowników pospolitych *castarz* (od *casta* ‘droga’), *dziektarz* (od *dziegieć*), *kosarz* (od *kosa*), *miodarz* (od *miód*). Na Śląsku mamy też dziś *Siodlary* (*Siodlare* 1300) od stp. *siodlarz* (Bańkowski 1982: 122).

CZASTARY, -ar, czastarski, gm. kal. D – 5: jest to izolowana reliktowa forma nazewnictwa, występująca jedynie koło Wielunia. Najdawniejszy przekaz dok. z 1403 r. zaświadcza formę *Cestary* (*Czyestary*), przeinaczoną na *Czistari*, *Castari*, *Czaschary*; w 1499 r. była tu już parafia. W języku ps. był wyraz *cęsta* = ‘droga’, zachowany w języku czeskim i ongiś używany też w języku polskim, ale rychło zapomniany, gdyż np. tłumacze biblii, mający jako podkład tłumaczenie staroczeskie, nie rozumieli czeskiej *cesty* (drogi) i przekręcali ją na: ‘prawdę *czystą*’ zamiast prawą *cestą*. *Cestarem* nazywano dróżnika, który spełniał nadzór nad budową i utrzymaniem dróg, ich używalnością. Por. czes. *česta*, *cestář*, serbsko-chorw. *cestar* = ‘dróżnik’. A zatem *Cestary* były n. służ. oznaczającą brać służebną, dróżniczą. Po łacinie zwani oni byli *stratifex*, *stratifices*. Oczywiście niezrozumiałe zupełnie *Cestary* zmieniono na *Czastary*, częściowo przez tendencję do rzekomego poprawnego odmazurzenia, czyli zastępstwa gw. *c* przez literackie *cz*. Zresztą grupa głosowa *czas* była w jęz. pol. wyrazistsza niż *ces*. Zakończenie *stary* było wyrazistsze, choć również pseudoetymologiczne z punktu widzenia historycznego (Rospond 1984: 61).

CZASTARZE – od ap. **czastarz* ‘osoba trzebiąca las pod drogę lub przesiekę’. Por. psł. ap. (płd. i zach.) **čęsta* ‘wytrzebiona droga, przesieka’, stczes. *česta*, *ciesta* ‘droga’ Spśl II 83; Machek 84. Zachowane w gwarach polskich na pograniczu czeskim i słowackim *cesta* ‘droga’. Ten sam pierwiastek w **čęstiti* (dial. płd.) ‘czyścić, oczyszczać’ Spśl II 83. *Czastarze* najprawdopodobniej utrzymywali przejezdność dróg przez wycinanie drzew i krzewów. Mniej prawdopodobny związek z przesieką obronną, ze względu na położenie wsi w centralnej Polsce. W toponimii polskiej zachowana tylko jedna nazwa *Czastary* (1403), określająca wieś w ziemi wieluńskiej, por. **Czastary** (Wójcik 2013: 54).

Das Wort hat seine wurzelidentischen Entsprechungen sowohl im Tschechischen (atschech. *czestary* ‘stratifex’ [14. Jh.] – in einer Überlieferung aus dem 16. Jh.; tschech. *cestář* m. ‘Wegwart, Straßenbauarbeiter’) als auch in südslawischen Idiolekten (kroat. *čestār* ‘Wegwart’, bosn. *cestar* ‘dass.’, slowen. *čęstar* ‘Straßenbauarbeiter’) (Nalepa 1959: 41–44; 1966: 65; 1968, 301; Rospond 1984: 61). Dieses im Hochpolnischen verkannte Nomen agentis wurde vom urslaw. Appellativ **čęsta* f. ‘Schneise’ abgeleitet (Куркина 1971: 93; Ślawski 1976: 83; Трубочев 1976: 188; Коломиец 1986: 100–01; Błażek 2006: 194; Dočkalová, Błażek 2011: 301), vgl. aksl. *цѣста* f. ‘Straße, Gasse’, tschech. *cesta* f. ‘Weg’, slowak. *cesta* f. ‘dass.’, serbokroat. *čęsta* f. ‘dass.’, mbulg. *цѣста* f. ‘Weg, Straße, Gasse’, slowen. *čęsta* f. ‘Weg’ (Bezljaj 1976: 62–63; Snoj 1997: 59), poln. dial. *cesta*, seltener *czesta* f. ‘Weg’, mitunter ‘Feldweg’, Diminutiv *cesteczka* ‘Pfad’ (Karłowicz 1900: 168; Reichan, Urbańczyk 1990: 404–05). Weil dieses urslaw.



Appellativ durch das Verb **čěstiti* ‘rein halten’ – kausative Form zu **čistiti* ‘durch Beseitigung von Schmutz etc., durch Abholzung reinigen; verschneiden’ (Sławski 1976: 209–10) – motiviert ist (Sławski 1976: 83–84), unterliegt es keinem Zweifel, dass **čěsta* bereits im Urslawischen ‘von Schlaglöchern, Baumwurzeln etc. befreiter und dadurch für den Verkehr geeigneter Weg’ bedeutete. Wer sollte dafür sorgen, wenn nicht facherfahrene *castarze* ‘Wegwärter’?

Die Wortbildungsstruktur dieses Dienstbarkeitsnamens ist analog zu der anderer Oikonyme auf *-ary*, z.B. *Bednary* (4 Belege), *Konary* (25), *Kuchary* (25), *Miedary/Miodary* (5), *Młynary* (1), *Owczary* (3), *Piekary* (16), *Psary* (27), *Rzeszotary* (7), *Świnary* (21), *Tokary* (7), *Winary* (15).⁶

Der Name *Castary* (sekundär *Czastary*) bezeichnet offenbar eine Dienstbarkeitssiedlung, wie es der bereits erwähnte Mediävist (Nalepa 1959: 41–44; 1966: 65; 1968: 301) nachweisen konnte und dies von Onomastikern (Bańkowski 1982: 122; Rospond 1984: 61; Wójcik 2013: 54, 76, 115; Witczak 2014: 132–33; Sosnowski, Witczak 2016: 146–49) bestätigt bekommen hat.

4 Dietrzniki

Dietrzniki ist ein altes in der Kastellanei Ruda (später Welun) 12 km Südost von Welun gelegenes Königsdorf (Rosin 1961: 116–17; 1963: 78–79).

Historische Belege: *Zirsnici iuxta Rudam*, in *Zirsnik* 1210 KDW I Nr. 66; 1381 *Dzierszniki* Koz VI 99; 1393 *Zirsnik* DP 33; *Dzyerznyi* (*Dzyrsnyi*) 1511 ŽDz XIII 212; *Dzyerznyi* 1511–1523 ŁLB II 130; 1552 *Dziersniki* ŽDz XIII 300; *Dzierzniki* 1564–1565 Luwlkp II 100; *Dziersniki* 1628–1632 Luwlkp II 198; *Dzierzniki* 1787 MpPerKr; *Dietrzniki* 1827 Tab I 115; *Dzierzniki* 1881 SG II 289; *Dzierzniki* 1921 Sk II 126; *Dzierzniki, -nik, dzietrznicki* 1974 UN 52, 30 (Rymut 1997: 503).

Die Genese dieses Dienstbarkeitsortsnamens wird von den Mediävisten Ryszard Rosin und Jerzy Nalepa jeweils unterschiedlich interpretiert. Der Ertere meint, der Name »leitet sich von *sierzeń, sworzeń* [Bolzen] ab« (Rosin 1961: 34). Nalepa hingegen nimmt an, dass hinter dem Ortsnamen *dzierznicy* ‘die Abdecker’ als Nomen agentis zu urslaw. **derti* ‘abreißen, abstreifen, abziehen’, lit. *dirti* ‘das Fell/die Haut abziehen’, gr. δέρω, δείρω ‘ich ziehe das Fell/die Haut ab’ sowie bulg. *дръгнѣт* ‘das Fell/die Haut abziehen’ < urslaw. **dbrgnŋti*) dahinter steckt: »*dzierznicy* ‘die Abdecker’ waren Dienstleute, die zum Abziehen und Gerben der Tierfelle verpflichtet waren« (Nalepa 1966: 67; 1968: 303).

Buczek (1969: 696) lehnte Nalepas etymologischen Hergang ab, indem er wie folgt argumentierte:

⁶ Die Anzahl der nachweisbaren Dienstbarkeitsortsnamen auf *-ary* wird nach I. Nobis (2013: 132–34) angegeben.

Nawet też gdyby utożsamić nadane w 1210 r. cysterskiej fundacji w Przemęcie *Zirsnici iuxta Rudam* – nie z Żyrnikami, lecz Dzierznikami (dziś Dzierzniki), to i tak nie znaczy, że chodziło tu o wieś »dzierzników«, którzy »byli służebnikami, zobowiązanymi do zdzierania skór ze zwierzyny i oczywiście wyprawiania ich« (s. 303), bo za tym przypuszczeniem nie absolutnie nie przemawia, a jak mawiał Aleksander Brückner, »kiepski by to był językoznawca, co by czegokolwiek z pomocą etymologii dowieść nie potrafił.

Der dienstbare Charakter von *Dzierzniki* (ursprünglich **Dzierzniki*) sollte indes keinen Zweifel aufkommen lassen, auch wenn man eine Konzession an K. Buczek machen kann, dass die Dienstbarkeit der Einwohner dieser Siedlung weder von J. Nalepa noch von anderen Forschern einleuchtend bestimmt werden konnte. Im Folgenden wird versucht, diese Lücke zu schließen und deren dienstbare Verpflichtungen zu hinterfragen.

Es gibt vier Gründe, den Ortsnamen **Dzierzniki* den Siedlungen dienstbaren Charakters zuzurechnen. Zum einen wird in den Quellen das Suffix *-niki*, das ebenfalls andere Siedlungsnamen dienstbaren Charakters markiert, erwiesenermaßen dokumentiert – z.B. *Bartniki* (2 Belege), *Bobrowniki* (19), *Jastrzębniki* (3), *Kobylniki* (13), *Komorniki* (15), *Łagiewniki* (37), *Mączniki* (4), *Sokolniki* (25), *Skotniki* (16), *Żerniki* (19)⁶ u.a.m. Zum anderen weist dessen Etymologie auf mittelalterliche Entstehungszeit (10.–14. Jh.) hin.⁷ Des Weiteren gehörte das Dorf zu damaligen Fürstengütern. Und schließlich weist die wenig transparente Etymologie des Namens auf dessen archaischen Charakter hin.

Die Wurzel **dzierz-* (< urslaw. **dyrg-* infolge der Palatalisierung) hängt zusammen mit dem Verb urslaw. **dyrgati* (*льнь*), **dyrgnōti* (*льнь*) 'Flachs/Hanf zur Freilegung der Fasern hecheln; Flachs-/Hanffasern an einer hierfür geeigneten Bürste kämmen; die Samen mit einem Kamm abstreifen', vgl. russ. *дерзать лен* 'Flachs ausreißen', nsorb. *lan žergaś* 'Flachs durch Hecheln verarbeiten', oft dial. *drhnouti len* (*konopi*) 'die Samenkapseln von Flachs mit Hilfe eines Kamms abtrennen' (Machek 1957: 95), poln. dial. *dzierzgać len* 'dass.', mundartl. *dziergać* 'Flachshalme nach dem Wasserbad in der Hechel brechen' (Karłowicz 1900: 431), slowin. *dzierzgnąć len* 'Flachssamenkapseln abtrennen', polab. *darzeń l'ân* 'gekämmter Flachs' (Трыбачев 1978: 221–22; Sławski 1984: 43–47). *Dzierzniki* dürfte somit eine mittelalterliche Siedlung der für den Bedarf der Fürstenburg Flachs und Hanf verarbeitenden (und Leinwand herstellenden) Dienstleute gewesen sein.

Nobis berücksichtigte *Dzierzniki* in ihrem Register nicht – im Unterschied zu anderen Forschern (Kozierowski 1926: 99; Rosin 1961: 116;⁸ Nalepa 1966: 65–67; 1968: 302–03; Witczak 2014: 134), die ihn nicht von ungefähr zu dienstbaren Siedlungen zählen.

Es sei hinzugefügt, dass manche Historiker aufgrund zweier Quellennachweise – *Zirsnici iuxta Rudam*, in *Zirsnik* 1210 KDW I Nr. 66 (Buczek 1966: 696) – eher eine Dienstbarkeitssiedlung mit dem Namen **Żyrniki* ansetzten. Die beiden

⁷ Die Anzahl der nachweisbaren Dienstbarkeitsortsnamen auf *-ary* wird nach I. Nobis (2013: 132–34) angegeben.

⁸ Diese Zahlen werden in Nobis (2013: 132–34) angeführt, obwohl sie allem Anschein nach bei weitem nicht alle Siedlungen dienstbaren Charakters im Piastepolen erfassen.

Quellennachweise muss man mit der vorhin besprochenen Siedlung *Dzietrzniki* (früher *Dzierżniki* < **Dzirźnici*) konfrontieren, wie es Ryszard Rosin (1961: 116–17) zu Recht getan hat, worin ihm andere zeitgenössische Forscher (Nalepa 1966: 65–67; 1968: 302–03; Rymut 1997: 503; Witczak 2014: 134) beipflichten. In der Tat – *Zirźnici* sollte phonetisch als [żirźnici]⁹, d.h. *Dzirźnicy* erschlossen werden. Die Hypothese, im Weluner Land habe es eine untergegangene dienstbare Siedlung **Żyrdniki* gegeben, muss im Lichte der überkommenen historisch-onomastischer Quellenbelege widerlegt werden.

5 *Rekińcy. Ein untergegangenes westlich von Grbów an der Prosna gelegenes Dorf.

Historische Quellennachweise: *Rekinzi* 1266 LFV 72 (Rosin 1963: 142; Nobis 2013: 125).

Für einen Siedlungsnamen dienstbaren Charakters plädiert lediglich Nobis (2013: 125). Die Verfasserin folgt im Großen und Ganzen den Erkenntnissen der einschlägigen Literatur. Ihre eigenen Interpretationen überzeugen nicht. Allen voran ist ihre These vom dienstbaren Charakter der untergegangenen Siedlung **Rekińcy* nicht stichhaltig. In ihrer Fallstudie verweist sie auf das Appellativ *rak* (dial. *rek*) ‘Süßwasserkrebstier von der Art Decapoda, *Astacus astacus* L.’¹⁰, aber sie erläutert weder den diachronen Hergang des Suffixes noch die ausbleibende Palatalisierung des [k], indem sie den vereinzelt Quellenbeleg *Rekinzi* wie folgt erklärt: »Am Anfang möglicherweise ein Name der Bevölkerung, die sich mit dem Fisch- und Krebsfang beschäftigte« (Nobis 2013: 178). Sie erkennt in **rekiniec* (Pl. **rekińcy*) das Suffix *-ec*, analog zu anderen dienstbaren Ortsnamen, wie *strzelec* ‘Schütze’, *szewc* (stpol. *szwiec*) ‘Schuster’, **węgrzec* (Nobis 2013: 187).

Witczak hat an den Ausführungen von Irena Nobis Kritik geübt:

Idąc tokiem rozumowania autorki należałoby przyjąć, że podstawą derywacyjną zaginionej nazwy miejscowej *Rekinzi* (1266) powinien być apelatyw *rekin* ‘drapieżna i bardzo żarłoczna ryba morska osiągająca znaczne rozmiary’ (NB. zapożyczony z fr. *requin* dopiero w dobie nowożytnej), co jest działaniem prowadzącym do zupełnego absurdu. W przypadku sugerowanej derywacji od apelatywu psł. **rakъ* (skąd pol. *rak*, dial. *rek*) trzeba założyć sufixs złożony *-ym-bcb, którego istnienie jest nad wyraz niepewne. Skąd jednak wywodzi się niezrozumiała sugestia, że owi domniemani **rekińcy* zajmowali się połowem ryb, a nie tylko jadalnych skorupiaków? Czyżby I. Nobis, mówiąc o zajęciu owej domniemanej grupy średniowiecznych służebników, rzeczywiście miała na myśli połowy rekinów? (Witczak 2014: 139, Anm. 39).

Witczak kommt folgerichtig zu dem folgenden Schluss: »Nach dem heutigen Forschungsstand sollte das untergegangene Dorf **Rekińce* aus der Liste der dienstbaren Siedlungen ausgeschlossen werden / W obecnym stanie badań jedna zaginiona wieś (2.7. **Rekińce*) powinna być wykluczona z listy osad służebnych« (Witczak 2014: 136).

⁹ Es sei an dieser Stelle unterstrichen, dass *Dzietrzniki* die älteste Quellenattestierung (1210) unter allen Siedlungen dienstbaren Charakters im Weluner Land hat (Rosin 1961: 104).

¹⁰ Rosin (1961: 116, Anm. 97) stellt eindeutig fest: »Für die althergebrachte Gründungszeit von *Dzietrzniki* spricht auch dessen Name, der eine Siedlung dienstbaren Charakters bezeichnet.«



Sowohl die Struktur dieses Namens als auch dessen Derivation lassen Zweifel aufkommen, und der vereinzelte Quellenbeleg *Rekinzi* ist bezüglich seiner graphischen bzw. phonetischen Korrektheit nicht verifizierbar. Somit bleibt der Ortsname **Rekińce* vom jetzigen onomastischen und etymologischen Forschungsstand her unerklärt.

6 Schlussfolgerungen

Im vorliegenden Beitrag wurden drei idiosynkratische Ortsnamen mit den für dienstbare Siedlungen typischen Wortbildungsformanten *-ary*, *-niki*, *-ce* hinterfragt. Die morphologische und etymologische Analyse dieser Oikonyme lässt folgende Interpretation der Dienstbarkeit von *Czastary* i *Dzietrzniki* unterbreiten.

6.1 *Czastary* (früher **Castary* < urslaw. **čęstarji*) war eine alte mittelalterliche Siedlung von Dienstleuten, denen die Aufrechterhaltung der Funktionstüchtigkeit von Verkehrswegen und sonstigen Verkehrsverbindungen sowie deren Schutz, ggf. Instandsetzung, auf dem Hoheitsgebiet des Piastenpolen unterlag.

6.2 Das Dorf *Dzietrzniki* (früher **Dzierźniki* < **Dzirźnici*) wurde dazumal von Dienstleuten bewohnt, die sich mit der Verarbeitung von Flachs und Hanf beschäftigten und die Fürstenburg mit dem Webstuhlrohstoff (Flachs- und Hanffasern) bzw. mit Leinwand belieferten.

6.3 Der Ortsname *Rekińce* ist von seiner Wortbildungsstruktur sowie der etymologischen Herleitung her unklar. Es gibt keine zuverlässigen Anhaltspunkte, die ihn – einem vereinzelt Interpretationsversuch von Nobis (2013: 125) zuwider – als ehemaligen Siedlungsnamen dienstbaren Charakters hinstellen ließen.

ABKÜRZUNGSINDEX

QUELLEN

- AC – *Acta capitulorum nec non iudiciorum ecclesiasticorum selecta*. Vol. I–III. Ed. Bolesław Ulanowski. Kraków 1894–1908: Akademia Umiejętności.
- CdP – *Codex diplomaticus Poloniae*. Vol. I–II. Ed. Leon Ryszczewski, Antoni Muczkowski. Varsaviae 1847–1852: Typis Stanislai Strąbski.
- DP – *Zbiór dokumentów Zakonu OO. Paulinów w Polsce*. Ed. ks. Jan Fijałek. Zesz. 1 (1328–1464). Kraków 1938: Nakładem OO. Paulinów na Jasnej Górze w Częstochowie.
- KDW – *Kodeks dyplomatyczny Wielkopolski*. Vol. I–IV. Ed. Ignacy Zakrzewski. Poznań 1877–1881: nakładem Biblioteki Kórnickiej.
- KGWiel – *Księgi grodzkie wieluńskie*. AGAD. Warszawa.
- Koz VI–VIII – ks. Stanisław KOZIEROWSKI: *Badania nazw topograficznych na obszarze dawnej wschodniej Wielkopolski*. Tom 1–2. Całego Wydawnictwa tom VI. Poznań 1926: Krajowy Instytut Wydawniczy; tom VII. Poznań 1929: Krajowy Instytut Wydawniczy; *Badania nazw topograficznych starej Wielkopolski. A. Nieistniejące*

- miejsowości Wielkopolski. B. Uzupełnienie poprzednich tomów.* Całego wydawnictwa tom VIII. Poznań 1939: Drukarnia Uniwersytetu Poznańskiego.
- Krak – *Najdawniejsze księgi sądowe krakowskie. Antiquissimi libri iudiciales terrae Cracoviensis.* Vol. I–II. Ed. Bolesław Ulanowski. (Starodawne Prawa Polskiego Pomniki. Tom VIII. Cz. 1–2). Kraków 1884–1886: Akademia Umiejętności.
- ŁLB – Jana Łaskiego arcybiskupa gnieźnieńskiego, prymasa, legata urodzonego *Liber beneficiorum archidiecezyi gnieźnieńskiej.* T. I–II. Ed. Jan Łukowski, Jan Korytkowski. Gniezno 1880–1881: nakładem i drukiem J. P. Langiego.
- Luwłkp – *Lustracja województw wielkopolskich i kujawskich 1564–1565.* Tom I–II. Ed. Andrzej Tomczak, Czesława Ohryzko-Włodarska, Jerzy Włodarczyk. Bydgoszcz 1961–1963: Bydgoskie Towarzystwo Naukowe.
- LFV – *Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis.* Hrsg. von H. Margraf und J. W. Schulte. (Codex diplomaticus Silesiae. Bd. XIV). Breslau 1889: Josef Max & Comp.
- MpPerKr – Mappa szczegółna województwa krakowskiego i Xięstwa Siewierskiego zrzządzona ... przez Karola de Perthées. Paris 1787: P. F. Tardieu.
- PKal – *Rejestr poborowy Województwa Kaliskiego 1618–1620.* Ed. Alfons J. Parczewski. Analekta wielkopolskie. Tom I. Warszawa 187: Gebethner i Wolff.
- SG – *Słownik geograficzny Królestwa Polskiego i innych krajów słowiańskich.* Wyd. Filip Sulimierski, Bronisław Chlebowski, Władysław Walewski. Tom I–XV. Warszawa 1880–1902: nakładem Filipa Sulimierskiego i Władysława Walewskiego.
- SHGKI – *Słownik historyczno-geograficzny województwa kaliskiego w średniowieczu* (kartoteka).
- SHGWiel – *Słownik historyczno-geograficzny ziemi wieluńskiej w średniowieczu.* Ed. R. Rosin. Warszawa 1963: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Sk – *Skorowidz miejscowości Rzeczypospolitej Polskiej.* Oprac. Tadeusz Bystrzycki. Tom II: woj. łódzkie. Warszawa 1925; Tom X: woj. poznańskie, Warszawa 1926: Wydawnictwo Książnicy Naukowej.
- SM – *Spis miejscowości Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej.* Warszawa 1967: Wydawnictwa Komunikacji i Łączności.
- Tab – *Tabella Miast, Wsi, Osad Królestwa Polskiego z wyrażeniem ich położenia i ludności.* Tom I–II. Warszawa 1827: Komisja Rządowa Spraw Wewnętrznych i Policji.
- UN – *Urzędowe nazwy miejscowości i obiektów fizjograficznych.* Ed. Witold Taszycki. Zesz. 52: pow. wieluński, Warszawa 1974; zesz. 53: pow. wierszowski, Warszawa 1971: Państwowe Wydawnictwo Wydawnictw Kartograficznych.
- UW – *Wykaz gromad Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej według stanu z dnia 1 VII 1952.* Warszawa 1952: Główny Urząd Statystyczny.
- VisitGn – *Visitationes bonorum archiepiscopatus necnon capituli Gnesnensis saeculi XVI.* Ed. Bolesław Ulanowski. Cracoviae 1920: Polska Akademia Umiejętności.
- VO – Archiwum Archidiecezjalne w Poznaniu. *Visitatio ecclesiarum in dekanatu Schilbergensi sive Ostrzessoviensi anno 1633, 1634 et 1635,* sygn. AV 43.
- WMS – *Matricularum Regni Poloniae Summaria.* Ed. Theodorus Wierzbowski. Partes I–IV. Varsoviae 1905–17: Typis Officinae C. Kowalewski.
- WUN – *Wykaz urzędowych nazw miejscowości.* Tom I–III. Warszawa 1980–82: Wydawnictwa Akcydensowe.



ŹDz XII–XIII – *Polska XVI wieku pod względem geograficzno-statystycznym*. Tom I–II. Źródła Dziejowe. Tom XII–XIII: Wielkopolska. Wyd. Adolf Pawiński. Warszawa 1883: Gebethner i Wolff.

LITERATURVERZEICHNIS

- Andrzej BAŃKOWSKI, 1982: *Zmiany morfemiczne w toponimii polskiej*. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- , 2000: *Słownik etymologiczny języka polskiego*. Tom I. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- France BEZLAJ, 1976: *Etimološki slovar slovenskega jezika*. Tom I. Ljubljana: Slovenska akademija znanosti in umetnosti.
- Václav BLAŽEK, 2006: Jsou cesty Indoevropanů nevyzpytatelné? *Teorie a empirie: Bichla pro Krčmovó*. Hrsg. T. Hoskovec, O. Šefčík, R. Sova. Brno: Masarykova univerzita. 193–217.
- Henryk BOREK, 1988: *Górny Śląsk w świetle nazw miejscowych*. Opole: Instytut Śląski w Opolu.
- Karol BUCZEK, 1956: Łagiewniki. *Język polski* 36. 245–57.
- , 1957: Kto to byli źyrdnicy (źerdnicy)? *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej* 5/3–4. 454–61.
- , 1958a: *Książęca ludność służebna w Polsce wczesnofeudalnej*. Wrocław, Kraków: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- , 1958b: *Podstolice, Pstrościce i Węgierce*. Przyczynek do badań nad toponomastyką staropolską. *Onomastica* 4/1. 1–27.
- , 1969: O wsiach służebnych w ziemi kaliskiej. *Kwartalnik Historyczny* 76/3. 695–98.
- , 1975: O chłopach w Polsce piastowskiej. Cz. 2. *Roczniki Historyczne* 41. 1–79.
- Franciszek BUJAK, 1905: *Studia nad osadnictwem Małopolski*. Cz. 1. (Rozprawy Wydziału Historyczno-Filozoficznego Akademii Umiejętności. Vol. 47). Kraków: Akademia Umiejętności.
- , 1924: *Z odległej i bliskiej przeszłości. Studia historyczno-gospodarcze*. Lwów, Warszawa, Kraków: Ossolineum.
- Florin CURTA, 2009: The Archaeology of Early Medieval Service Settlements in Eastern Europe. *Central and Eastern Europe in the Middle Ages: A Cultural History: Essays in Honour of Paul W. Knoll*. Hrsg. P. Górecki, N. van Deusen. London, New York: I. B. Tauris. 30–41.
- Karol DEJNA, 1994: *Atlas polskich innowacji dialektalnych*. Warszawa, Łódź: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Lenka DOČKALOVÁ, Václav BLAŽEK, 2011: On Indo-European Roads. *The Journal of Indo-European Studies* 39/3–4. 299–341.
- Józef DOMAŃSKI, 1967: *Nazwy miejscowe dzisiejszego Wrocławia i dawnego okręgu wrocławskiego*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- , 1974: Śląskie nazwy służebne. Cz. I. *Onomastica* 19. 5–42.
- , 1975: Śląskie nazwy służebne. Cz. II. *Onomastica* 20. 5–34.



- Antoni GAŚSIOROWSKI, 1975: Służebne osady. *Słownik starożytności słowiańskich. Encyklopedyczny zarys kultury Słowian od czasów najdawniejszych do schyłku wieku XII*. Tom V. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk. 3012.
- Roman GRODECKI, 1912–1913: Książęca włość trzebnicka na tle organizacji majątków książęcych w Polsce XII w. *Kwartalnik Historyczny* 26; 27. 433–74; 1–66.
- Janina KAMIŃSKA, 1953: *Grody wczesnośredniowieczne ziem Polski środkowej na tle osadnictwa*. Łódź: Łódzkie Towarzystwo Naukowe.
- Jan KARŁOWICZ, 1900: *Słownik gwar polskich*. Kraków: Akademia Umiejętności.
- Kazimierz KOLAŃCZYK, 1951: Osady służebne w Polsce piastowskiej: Plan badań historycznych. *Sprawozdania z czynności i posiedzeń Polskiej Akademii Umiejętności* 51(6). 365–68.
- Józef KOSTRZEWSKI, 1947: *Kultura prapolska*. Poznań: Instytut Zachodni.
- Stanisław KOZIEROWSKI, 1926–1929: *Badania nazw topograficznych na obszarze dawnej wschodniej Wielkopolski*. Tom I–II. Poznań: Krajowy Instytut Wydawniczy.
- Henryk ŁOWMIAŃSKI, 1985: *Początki Polski: Polityczne i społeczne procesy kształtowania się narodu do początku wieku XIV*. Tom VI, cz. 1. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Václav MACHEK, 1957: *Etymologický slovník jazyka českého a slovenského*. Praha: Nakladatelství Československé Akademie Věd.
- Jerzy MAJCHROWSKI, 1984: *Nazwy miejscowe dawnego województwa kaliskiego*. Nieopublikowana dysertacja doktorska. (Biblioteka Uniwersytetu Łódzkiego, Rps 2978).
- Władysław MAKARSKI, 1996: *Pogranicze polsko-ruskie do połowy wieku XIV: Studium językowo-etniczne*. Lublin: Redakcja Wydawnictw Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego.
- , 2014: Z metodologii badań toponomastycznych w poszukiwaniu staroruskich nazw miejscowości na terenie dzisiejszej Zamojszczyzny. *Roczniki Humanistyczne* 62/6. 85–100.
- Karol MODZELEWSKI, 1987: *Chłopi w monarchii wczesnopiastowskiej*. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- , 2000: *Organizacja gospodarcza państwa piastowskiego: X–XIII wiek*. Poznań: Poznańskie Towarzystwo Przyjaciół Nauk.
- Alicja NAGÓRKO, 2005: *Zarys gramatyki polskiej*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Jerzy NALEPA, 1959: Czastary. *Språkliga Bidrag* 3/13. 41–4.
- , 1966: Studia nad wczesnośredniowiecznym nazewnictwem i osadnictwem Ziemi Kaliskiej. Wsie służebne Wielkopolski południowo-wschodniej. *Ársbok* 1963/1964. 51–141.
- , 1968: Studia nad wczesnośredniowiecznym osadnictwem i nazewnictwem Ziemi Kaliskiej. Wsie służebne Wielkopolski południowo-wschodniej. *Rocznik Kaliski* 1. 292–347.
- Iwona NOBIS, 2008: Pochodzenie i znaczenie nazwy miejscowej *Kłęczany*. *Studia i Materiały Polonistyczne* 8. 259–69.

- , 2013: *Slużebne nazwy miejscowe w Polsce piastowskiej*. (Rozprawy Wydziału Filologicznego. Tom 72). Kraków: Polska Akademia Umiejętności.
- Anna PAZDUR-STROKOWSKA, 1966: Nazwy miejscowe byłych województw łęczyckiego i sieradzkiego. *Onomastica* 11/1–2. 128–35.
- Franciszek PIEKOSIŃSKI, 1896: *Ludność wieśniacza w Polsce w dobie piastowskiej*. Kraków: nakładem własnym.
- Maks PLETERŠNIK, 2006: *Slovensko-nemški slovar*. Del I. Ljubljana: Znanstvenoraziskovalni center SAZU.
- Danuta PODLAWSKA, 1990: *Nazwy miejscowe z terenu XVI-wiecznego województwa poznańskiego*. Słupsk: Wyższa Szkoła Pedagogiczna w Słupsku.
- Karol POTKAŃSKI, 1901: *Opactwo na łęczyckim grodzie*. (Rozprawy Wydziału Historyczno-Filozoficznego. Vol. 43). Kraków: Akademia Umiejętności.
- Jerzy REICHAN, Stanisław URBAŃCZYK [Hrsg.], 1990: *Słownik gwar polskich*. Tom III, zes. 2/8. Wrocław, Warszawa, Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- Ryszard ROSIN, 1961: *Ziemia Wieluńska w XII–XVI w. Studia z dziejów osadnictwa*. Łódź: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- , 1963: *Słownik historyczno-geograficzny ziemi wieluńskiej w średniowieczu*. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Stanisław RESPOND, 1984: *Słownik etymologiczny miast i gmin PRL*. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź 1984: Zakład Narodowy im. Ossolińskich.
- Kazimierz RYMUT, 1975: Slużebne i zawodowe nazwy miejscowe w Małopolsce. *Onomastica* 20. 143–68.
- , 1982: Kto to byli Świepietnicy? *Studia Linguistica Polono-Jugoslavica* 2. 37–41.
- Kazimierz RYMUT [Hrsg.], 1997: *Nazwy miejscowe Polski. Historia – pochodzenie – zmiany*. Tom II. Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- , 2007: *Nazwy miejscowe Polski. Historia – pochodzenie – zmiany*. Tom VII. Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- Andrzej SAPKOWSKI, 2006: *Lux perpetua*. Warszawa: SuperNowa.
- Petar SKOK, 1971: *Etimologijski rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika*. Tom I. Zagreb: Jugoslavenska akademija znanosti i umjetnosti.
- Franciszek SŁAWSKI [Hrsg.], 1976: *Słownik praslaviański*. Tom II. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- , 1984: *Słownik praslaviański*. Tom V. Wrocław, Warszawa, Kraków, Gdańsk, Łódź: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- Paweł SMOCZYŃSKI, 1969: Jeszcze o nazwach *Mazowsze* i *Szyce*. *Język Polski* 49. 135–36.
- , 1972: Problematyka polskich nazw slużebnych w oświeceniu historyków i językoznawców. *Annales Universitatis Mariae Curie-Skłodowska. Lublin - Polonia*, 27(1). Lublin: Uniwersytet Marii Curie-Skłodowskiej. 161–96.
- Marko SNOJ, 1997: *Slovenski etimološki slovar*. Ljubljana: Mladinska knjiga.
- Jan SOSNOWSKI, Krzysztof Tomasz WITCZAK, 2016: Polskie nazwy slużebne związane z funkcjonowaniem i ochroną szlaków komunikacyjnych. *Slavia Occidentalis* 73/1. 145–56.



- Witold TASZYCKI, 1934: W sprawie pochodzenia nazw miejscowych typu *Konary*, *Kuchary*, *Piekary* itp. *Slavia Occidentalis* 13. 121–26.
- , 1958: *Rozprawy i studia polonistyczne*. Tom I: *Onomastyka*. Wrocław, Kraków: Zakład Narodowy im. Ossolińskich – Wydawnictwo.
- Joanna TOMCZAK, 2002: *Słownik geograficzny gminy Rudniki*. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego.
- Kazimierz TYMIENIECKI, 1955: Organizacja rzemiosła wczesnośredniowiecznego a geneza miast polskich. *Studia wczesnośredniowieczne*. Hrsg. A. Gieysztor. Warszawa, Wrocław: Zakład Narodowy imienia Ossolińskich, Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.
- , 1965: *Historia chłopów polskich*. Tom I. Warszawa: Państwowe Wydawnictwo Naukowe.
- Andrzej WĘDZKI, 2008: Służebne wsie (służebna ludność). *Wczesna Słowiańszczyzna. Przewodnik po dziejach i literaturze przedmiotu*. Hrsg. A. Wędzki. Tom I. Warszawa: Słowiański Ośrodek Wydawniczy, Instytut Sławistyki PAN. 575–76.
- Krzysztof Tomasz WITCZAK, 2014: Nazwy służebne w ziemi wieluńskiej. *In honorem: Studia ofiarowane Profesorowi Stanisławowi Tadeuszowi Olejnikowi w 80. rocznicę urodzin*. Hrsg. Sławomir Zabraniak, Zdzisław Włodarczyk. (*Rocznik Wieluński*. Tom 14). Wieluń: Wieluńskie Towarzystwo Naukowe. 125–43.
- Tadeusz WOJCIECHOWSKI, 1873: *Chrobacka. Rozbiór starożytności słowiańskich*. Tom I. Kraków: Nakładem Wydawnictwa Kraju.
- Zygmunt WOJCIECHOWSKI, 1924: *Ze studiów nad organizacją państwa polskiego za Piastów*. Lwów: nakładem księgarni Gubrynowicza i syna.
- Urszula WÓJCIK, 2001: *Nazwy miejscowe dawnego województwa rawskiego*. Warszawa, Kraków: Towarzystwo Naukowe Warszawskie, Instytut Języka Polskiego Polskiej Akademii Nauk.
- , 2007: Nazwy służebne na Mazowszu. *Onomastica* 52. 91–99.
- , 2013: *Polskie toponimy związane z organizacją gospodarczą państwa wczesnopiastowskiego. Nazwy miejscowe motywowane antroponimami zbiorowymi*. Kraków: Wydawnictwo LEXIS.
- Stanisław Marian ZAJĄCZKOWSKI, 1957: O tzw. osadach służebnych na dawnych ziemiach łączycyckiej i sieradzkiej. *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Łódzkiego. Nauki Humanistyczno-Społeczne*, Seria I, zesz. 5. Łódź: Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego. 5–20.
- В. Т. КОЛОМИЕЦ, 1986: Названия дорог в индоевропейских языках. *Этимология 1984*. Москва: Издательство Наука. 95–102.
- Любовь Викторовна КУРКИНА, 1971: Из наблюдений над некоторыми названиями дорог и тропинок в славянских языках. *Этимология 1968*. Москва: Издательство Наука. 92–105.
- Олег Николаевич ТРУБАЧЕВ [Hrsg.], 1976: *Этимологический словарь славянских языков. Праславянский лексический фонд*. Выпуск 3. Москва: Издательство Наука.
- , 1978: *Этимологический словарь славянских языков: Праславянский лексический фонд*. Выпуск 5. Москва: Издательство Наука.



POVZETEK

Večina zgodovinarjev in jezikoslovcev se strinja, da so se tako imenovane obrtne četrti, imenovane po poklicni dejavnosti naseljencev (vselej gre za kako storitev ali obrt, npr. *Kobylniki* 'kobjnarji', *Kuchary* 'kuharji', *Szewce* 'čevljarji', *Woźniki* 'vozniki', *Zduny* 'lončarji', *Zlotniki* 'zlatarji'), pojavile že v srednjem veku v zgodnjem obdobju fevdalne Poljske države (10-12. st. po Kr.). Na področju starega Rudskega gospostva (kasneje Wieluńska dežela) se do sredine 16. st. omenja enajst obrtnih četrti.

Pričujoča študija obravnava dva zagonetna toponima, *Czastary* in *Dzietrzniki*. Poklicno dejavnost naseljencev (sega na področje storitev) je moč natančno opredeliti: *Czastary* (orig. *Castary 'cestarji', lat. *stratifices*) in *Dzietrzniki* (orig. **Dzierzniki* 'platnarji', lat. *linifces*). Nobenega razloga ni, da bi sprejeli Nobisovo hipotezo (2013), po kateri toponim izgubljene vasi Rekinzci označuje dejavnost oziroma poklic.